



REVUE DE PRESSE
VENDREDI, 23 OCTOBRE 2015



SOMMAIRE PRINT

- 04 TAGEBLATT
- 06 LE QUOTIDIEN
- 08 L'ESSENTIEL
- 09 LUXEMBURGER WORT
- 10 LE JEUDI
- 12 CONTACTO
- 13 TÉLÉCRAN
- 14 LËTZEBUERGER JOURNAL
- 15 LËTZEBUERGER VOLLEK

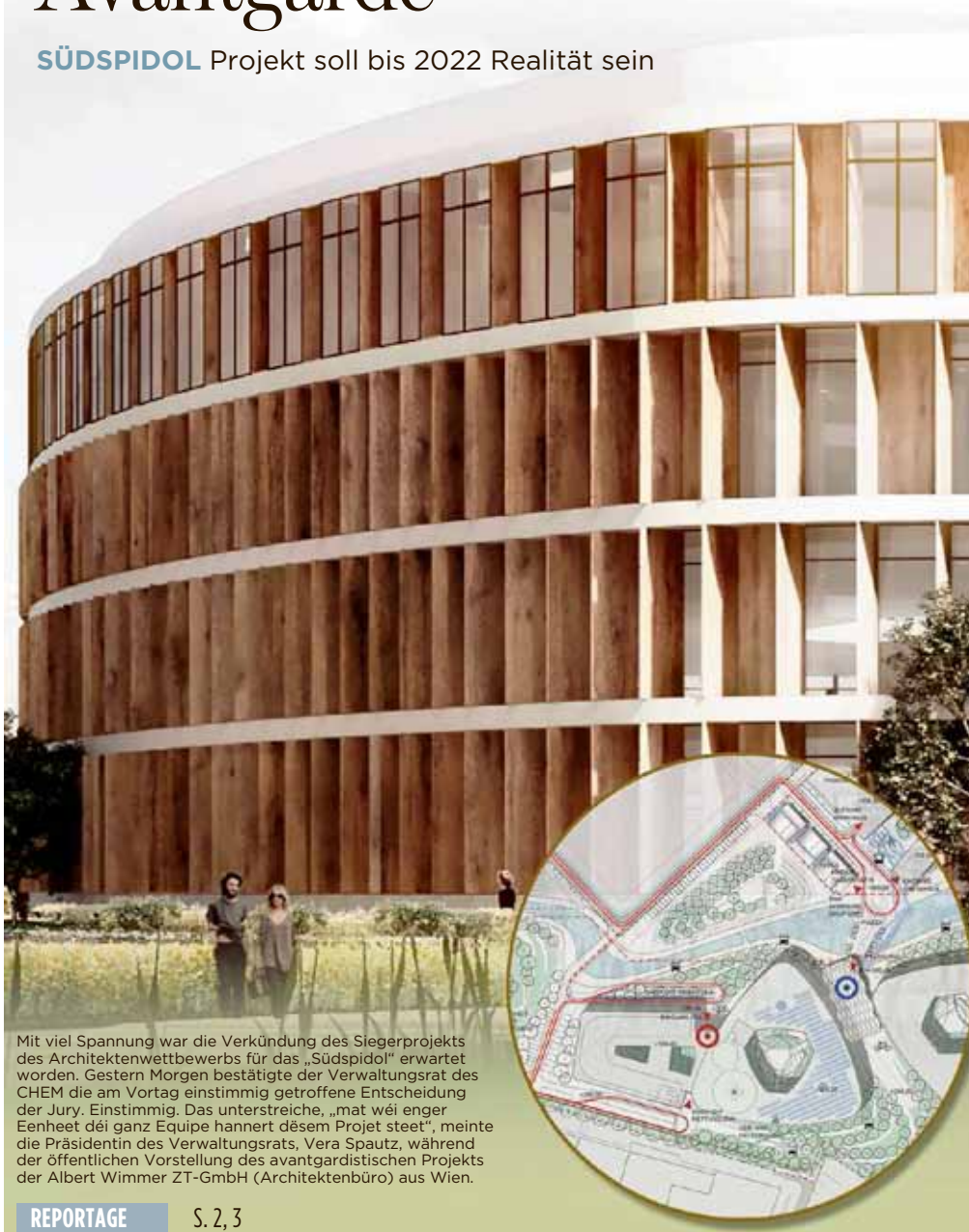
SOMMAIRE ONLINE

- 16 rti.lu
- 18 tageblatt.lu
- 19 lequotidien.lu
- 20 lessentiel.lu
- 21 wort.lu
- 22 jeudi.lu
- 23 contacto.lu
- 24 journal.lu



Avantgarde

SÜDSPIDOL Projekt soll bis 2022 Realität sein



Mit viel Spannung war die Verkündung des Siegerprojekts des Architektenwettbewerbs für das „Südspidol“ erwartet worden. Gestern Morgen bestätigte der Verwaltungsrat des CHEM die am Vortag einstimmig getroffene Entscheidung der Jury. Einstimmig. Das unterstreiche, „mat wéi enger Eenheet déi ganz Equipe hannert dësem Projet steet“, meinte die Präsidentin des Verwaltungsrats, Vera Spautz, während der öffentlichen Vorstellung des avantgardistischen Projekts der Albert Wimmer ZT-GmbH (Architektenbüro) aus Wien.

REPORTAGE

S. 2, 3

Avantgarde für 2022

AND THE WINNER IS Albert Wimmer ZT-GmbH aus Wien



Am 22. Juni 2022 soll das von der Albert Wimmer ZT-GmbH entworfene „Südspidol“ auf „Elsebrich“ voraussichtlich in Betrieb genommen werden. Die detaillierte Planung ist für den Zeitraum 2015-2018 angesetzt.

Sascha Seil

Mit viel Spannung war die Verkündung des Siegerprojekts des Architektenwettbewerbs für das „Südspidol“ erwartet worden. Gestern Morgen bestätigte der Verwaltungsrat des CHEM die am Vortag einstimmig getroffene Entscheidung der Jury. Einstimmig. Das unterstreiche, „mat wéi enger Eenheet déi ganz Equipe hannert dësem Projet steet“, meinte die Präsidentin des Verwaltungsrats, Vera Spautz, während der öffentlichen Vorstellung des Vorschlags der Albert Wimmer ZT-GmbH aus Wien.

ESCH Der Auftrag der Regierung habe gelautet, ein innovatives und richtungsweisendes Krankenhaus zu ersinnen, bei dem die Betriebskosten möglichst gering wären, erklärte CHEM-Generaldirektor Dr. Michel Nathan gestern. Eine Antwort auf diesen Auftrag gibt das Projekt der Albert Wimmer ZT-GmbH wohl nicht nur durch die doch sehr ungewöhnlichen Grundrisse, die den Gebäude-Komplex „Südspidol“ bilden sollen. Drei Hauptbauten, für drei Kernbereiche mit individueller Seele, die, mit ihren abgerundeten Kanten, aus der Vogelperspektive an Ufos aus dem All erinnern.

Zwischen dem Akutkrankenhaus mit seinen Operationssälen und der Notaufnahme – aus dem man, laut Nathan, eine gewisse Hektik nie rauskriegt – und der Geriatrie und dem Gesunungsbeereich – in dem es gemächlicher zugeht – wird sich das „Centre Baclesse“ – das seine Stellung als „Centre national“ behalten müsse – und die Onkologie befinden.

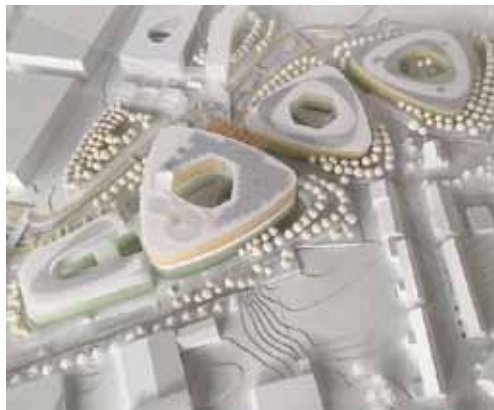


Foto: Alain Rischard

Aufgeteilt: Jedes der Volumen, die das „Südspidol“ bilden, hat eine andere Funktion

Das Bild von Patienten, die vor geschlossenen Fahrstuhl Türen warten, wird wohl der Vergangenheit angehören. Denn dank des Einsatzes von Rolltreppen werden die Lifte entlastet und frei sein für Betten und Rollstühle.

Der „dreieckige“ Grundriss der Krankenstationen soll den Pflegern erlauben, alles im Blick zu haben und halte die Wege kurz. Krankenzimmer werden allesamt Einzelzimmer mit eigenen Sanitäranlagen sein. „Mär wëlle keng Zwou-Klasse-Gesellschaft an dësem Haus“, so Nathan. Alles soll „convivial“ sein und lichtdurchflutet (Tageslicht soll übrigens auch in die OPs dringen). Ein „Healing Environment“. „Op kee Fall eng kal Fabrik, an där d'Leit sech virkome wéi eng Nummer“, so Nathan. Und: „Mär hätte gären e Spidol mat enger Seil.“

600 Zimmer sind vorgesehen. Das sind deren 39 weniger als zurzeit. Gleichzeitig wächst die Bevölkerung aber. Man wisse, dass ambulant behandelte Patienten das Krankenhaus in Zukunft viel schneller wieder verlassen werden und stationär behandelte länger bleiben, „well se méi krank sinn“, sagt Nathan. Trotzdem wäre ein Ausbau möglich, verrät Verwaltungsratsvorsitzende Vera Spautz. Auf dem Areal gibt es nämlich eine Reserve-Fläche, die als Park geplant ist, und auf den Plänen den exakt gleichen Grundriss aufweist wie die Hauptgebäude.

Trotzdem, weniger Patienten, effektivere Arbeitsmethoden durch ein optimiertes Arbeitsumfeld ... könnte das nicht auch hei-

ren weniger Personal? „Mär entloosse keen“, sagt der Generaldirektor. Es könne aber durchaus sein, dass beispielsweise heutige Raumpfleger später die Essensvergabe übernehmen, weil dann halt weniger Raumpfleger gebraucht würden.

Große bevorstehende Änderungen generieren oft Ängste innerhalb einer Belegschaft. Der Gedanke, dass alle zusammen die Werte des CHEM in einem einzigen Haus leben, nehme den Mitarbeitern einen Teil ihrer Ängste, sagt Chantal Gantrel von der Personalvertretung. Der Umzug in eine gemeinsame Struktur sei obendrein gerade der Wunsch von vielen CHEM-Beschäftigten.

Am 22. Juni 2022 alles komplett umstellen, ist natürlich nicht möglich. Die verschiedenen Teams müssen sich bereits in ihren aktuellen Wänden auf den Arbeitsfluss und die Methoden im „Südspidol“ einstellen. „Mär si lues a lues amgaangen, Saachen emzestellen“, erklärt Nathan. Es herrsche ein gutes Klima und ein gewisses Vertrauensverhältnis. Das wolle man erhalten und ausbauen.

Was aus den drei aktuellen Standorten des „Centre hospitalier Emile Mayrisch“ werden soll, war gestern auch nach mehrfachen Nachfragen nicht wirklich in Erfahrung zu bringen. Es existierten für zwei der Standorte gewisse Ideen, aber vorauszusagen, was in zehn Jahren ist, fand Nathan dann doch etwas zu sehr „courageiert“. Und man entscheide schließlich nicht alleine, fügte Spautz hinzu. Da seien ja auch noch die Regierung, die Uni ...

E neit Spidol, daat si net Zillen. Et as fir d'alleréischt an de Käpp ...

Dr. Michel Nathan
CHEM-Generaldirektor

E laange Wee ass hannert eis. E gudde Wee. En transparente Wee. Spannend! An et ass eppes Wonnerbares dobäi erauskomm.

Vera Spautz
Präsidentin des CHEM-Verwaltungsrats

Hei stiechen zeng Joer Aarbecht dran, dat ass net nëmmen de Concours

Dr. Michel Nathan
CHEM-Generaldirektor

2004

Das „Centre hospitalier Emile Mayrisch“ (CHEM) entsteht durch die Fusion der Krankenhäuser aus Esch und Düdelingen.

Ende 2005

Annäherung des CHEM und des „Hôpital Princesse Marie-Astrid“ (HPMA) in Niederkorn.

12.3.2007

Beide Krankenhäuser einigen sich auf eine Zusammenarbeit.

7.11.2007

Einweihung der psychiatrischen Tagesklinik.

17.12.2007

Das Fusionsabkommen CHEM-HPMA wird offiziell unterzeichnet.

24.11.2008

Einweihung der neuen Kernspintomografie in Niederkorn.

26.1.2009

Die neue Poliklinik in Düdelingen öffnet ihre Türen.

2.3.2009

Einweihung der neuen Abteilung für Kardiologie.

26.10.2009

Das neue Schlaflabor in Niederkorn wird eingeweiht.

23.5.2011

Das neue „Arthur“-Gebäude wird in Esch eingeweiht. Dieses beherbergt das nationale Radiotherapiezentrum „François Baclesse“ sowie die Notaufnahme des CHEM.

20.6.2011

Das Zentrum für akute Geriatrie wird in Düdelingen eingeweiht.

23.9.2011

Die neue zentrale Sterilisierungseinheit des CHEM wird in Niederkorn ihrer Bestimmung übergeben.

19.12.2011

Die Regierung stimmt dem Projekt zum Bau eines neuen Krankenhauses in der Südregion zu.

13.7.2012

Der Escher Gemeinderat verabschiedet eine Motion hinsichtlich des zukünftigen Standorts des CHEM.

16.7.2012

Der Verwaltungsrat des CHEM stimmt dem Dossier „neues Krankenhaus“ einstimmig zu.

Sommer 2012

Paul Wurth wird mit einer Studie über vier potenzielle Standorte betraut.

19.9.2012

Der Verwaltungsrat des CHEM entscheidet sich einstimmig für den „lieu-dit“ Elsebrich am Kreisverkehr Raemerich als Standort für das „Südspidol“.

20.9.2012

Standort und Konzept des „Südspidol“ werden der Öffentlichkeit vorgestellt.

2. Juni 2014

Startschuss für den internationalen Architektenwettbewerb.



CHEM-Werte und Leitsätze

Die beiden Leitsätze des CHEM lauten: „D'Spidol vu muer“ und „D'Spidol vun de Leit fir Leit“. Die drei CHEM-Werte: Respekt vor dem Individuum, Kompetenz des Personals und Verantwortung bei den Finanzen sprich der verantwortungsvolle Umgang mit Steuergeldern.



Der Park links im Bild ist auch eine Reserve-Fläche, die für einen Ausbau, falls mal einer nötig wird, genutzt werden kann

CHEM-Zahlen 2014

	250 Ärzte
	78% Frauen
	22% Männer
	20 Nationalitäten
	188.908.750 Gesamtbudget
	642 Betten
	139.670 Betreute Patienten
	187.970 Termine in der Röntgenabteilung
	173.810 Krankenhaus-aufenthalte
	82.120 Notaufnahmen
	352.560 Sprechstunden und ambulante Behandlungen
	38.480 Patientenaufnahmen
	2.105.360 Laboranalysen
	15.340 Chirurgische Eingriffe
	1.160 Entbindungen
	72.160 Physiotherapie-Termine
	5.470 Chemotherapie-Termine
	13.040 Dialyse-Termine
	16.430 IRM-Termine
	16.062.700 Stromverbrauch in Kilowatt/Stunden

Quelle: CHEM Grafik: Tageblatt/Julien Primout

Zurückgeblättert

Auch wenn in Esch ein neues CHEM-Gebäude gebaut wird, so werde ebenfalls in die beiden „Antennen“ des „Südspidol“ in **Düdelingen** und **Nieder Korn** investiert, so CHEM-Generaldirektor Dr. Michel Nathan im September 2012 gegenüber dem *Tageblatt*. „In Düdelingen haben wir ein Pilotprojekt betreff 'Rééducation gériatrique post AVC', also für die älteren Mitbürger, die nach einem Hirn Schlag behandelt werden müssen.

Aber nicht nur dieser Dienst bleibt in Düdelingen,“ so Dr. Nathan damals, „sondern auch die spezielle Abteilung für Demenzzranke, das 'Hôpital du jour gériatrique' und die 'Policlinique pour les soins de proximité' werden bleiben.“ Einige Eckdaten des Düdelinger Spitals:

- 1984: Eine Krankenstation mit insgesamt acht Betten entsteht (Arbed);
 - 1901: Eine Klinik mit 42 Betten öffnet ihre Türen;
 - 1921-1947: Stete Erweiterung bis auf 142 Betten;
 - 1950-1970: In diesen Jahren wird das Krankenhaus mehrmals instand gesetzt und erweitert;
 - 2004: Fusion mit dem CHEM.
- Das HPMA („Hôpital Princesse Marie-Astrid“) in **Nieder Korn** wurde 1974 als regionales Projekt der Gemeinden Differdingen, Bascharage und Péttingen gebaut. Die Arbeiten waren 1981 abgeschlossen, sodass Ende des gleichen Jahres die ersten Patienten aufgenommen werden konnten. Im Jahre 2008 fusionierte diese Klinik ebenfalls mit dem CHEM in Esch. Hier wurden als Spezialeinheiten die Abteilung für an Rückenschmerzen leidende Patienten und die Radiodiagnostik (inklusive IRM) zurückbehalten. Dazu gesellen sich Spezialbereiche für Umwelt- und Arbeitsmedizin. roi

Zur Person Albert Wimmer



Der Architekt des neuen „Südspidols“, Albert Wimmer, wurde 1947 in Wien geboren. Er ist verheiratet mit Univ. Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger, mit der er zwei Töchter (Dr. Alice Wimmer und Laura Wimmer) hat. Nach seinem Diplomstudium an der Technischen Universität Wien nahm er an folgenden Akademien teil: Internationale Sommerakademie in Salzburg unter J. B. Bakema, Internationale Sommerakademie in Salzburg unter G. Candilid (1970) und Salzburg-Seminar in American Studies (1972). 1972-1974: Stipendiat des BMUK, Diplomstudium der Stadtplanung an der „Architectural Association“ in London. Seit 1977 ist er selbstständiger Architekt in Wien und gründete 2000 die AN_architects ZT-GmbH. Nur drei Jahre später rief er die Albert Wimmer ZT-GmbH ins Leben. Dieses Unternehmen zählt zurzeit 45 Mitarbeiter.

„Architektur kann und soll zur Schaffung einer offenen Gesellschaft beitragen – diese Kernaufgabe gilt sowohl bei der Planung von Wohnbauten als auch bei der Konzeption städtebaulicher Projekte, bei Sportstadien oder Projekten im Gesundheitsbereich wie aktuell dem Krankenhaus Nord in Wien. Bei jedem Projekt geht es zunächst darum, Werte zu identifizieren und diese räumlich zu interpretieren. Diese Überzeugung ist zugleich die Grundlage der Arbeitsweise von Albert Wimmer und lässt sich auch an den vier Säulen 'Intervention' (Aura des Ortes verstehen und neu interpretieren), 'Artikulation' (die hohe Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrnehmen), 'Kunst' (die Einbeziehung von Emotionen in die Gestaltung von Bauwerken und Alternativen zur herkömmlichen Architektur zu schaffen) sowie 'Innovation' (Weiterentwicklung) ablesen“, so Albert Wimmer.



Der Entwurf der „GMP International GmbH“ aus Deutschland belegte den zweiten Platz



Dritter wurden „SCAU“ aus Frankreich, mit einem Entwurf, der auf den ersten Blick an die „Maison du savoir“ erinnert

LE QUOTIDIEN



Photo : alain ritschard

ESCH-SUR-ALZETTE Le futur hôpital du Sud sera constitué de trois bâtiment bâtis à Elsenbrich, près du rond-point Raemerich. Le bureau d'architecte est autrichien. Lire en page 18

Voilà l'hôpital de demain

ESCH-SUR-ALZETTE Les plans du futur Südspidol, ambitieux et novateurs, ont été dévoilés vendredi. Si le calendrier est tenu, son ouverture est prévue pour 2022.



Dans le Südspidol, toutes les chambres seront individuelles et auront, du lit, une vue sur l'extérieur.

Le grand projet de réunification des trois hôpitaux qui constituent le centre hospitalier Emile-Mayrisch (CHEM) a marqué une étape décisive vendredi, avec la proclamation du résultat du concours d'architecte.

De notre journaliste
Erwan Nonet

C'est vendredi matin que le conseil d'administration du centre hospitalier Emile-Mayrisch a validé à l'unanimité le choix du jury, qui a décidé de mettre en avant le projet des architectes autrichiens du bureau Albert Wimmer ZT-GMRH, pour la réalisation du Südspidol (hôpital du Sud). Celui-ci permettra de rassembler les trois structures actuelles (à Esch-sur-Alzette, Dudelange et Nieder Korn) sur un nouveau site situé à Elsenbrich, tout près du rond-point Raemerich à l'entrée d'Esch-sur-Alzette.

«Un long chemin est derrière nous et il en ressort quelque chose de formidable», s'est emballée la bourgmestre eschoise, Vera Spautz,

présidente du CA du CHEM. Elle a précisé que le lauréat a été désigné à l'unanimité des votants, «toute l'équipe est donc derrière ce projet», assure-t-elle.

Selon les modalités du concours d'architecte, le nouvel hôpital se devait d'être un modèle du genre. «Nous voulons mettre en place un hôpital convivial, de conception intelligente et humaniste, fonctionnel et accessible», a précisé Dr Michel Nathan, directeur général du CHEM. Ainsi, par exemple, il était imposé que toutes les chambres soient individuelles et disposent d'un lit avec vue sur l'extérieur, ainsi que de sanitaires individuels.

➤ Un hôpital, trois bâtiments

La ligne proposée par les architectes autrichiens a suivi ces principes, et son audace a convaincu le jury. Les plans, très originaux, diffèrent d'ailleurs très largement des projets classés aux deuxième et troisième places. Le Südspidol sera ainsi

constitué de trois bâtiments distincts en forme de triangle aux angles arrondis. Le premier constituera l'hôpital traditionnel, un second accueillera le centre François-Baclesse spécialisé dans l'oncologie, et le dernier sera réservé à la gériatrie. En tout, le Südspidol comptera 600 lits.

Tout a été pensé pour raccourcir les distances. Ainsi, les chambres seront situées sur les côtés des triangles, tandis que les infirmiers se trouveront au centre. «Je pense que le compromis qui a été trouvé entre l'intimité des patients et la fonctionnalité des lieux est idéal», a approuvé Michel Nathan.

L'architecte Albert Wimmer, qui a déjà réalisé un hôpital à Vienne (Autriche), a reconnu que sa volonté absolue était «de mettre le patient au premier plan». Un des principes mis en œuvre est, notamment, de bien séparer les activités concernant l'hôpital de jour de celles émanant des patients qui restent la nuit.

Pour ne pas succomber à «l'hôpital-machine qui fait peur» honni par Michel Nathan, les structures se

veulent légères. «Il était essentiel que la lumière du jour parvienne dans l'ensemble du bâtiment», illustre-t-il.

Les architectes ont également fait l'effort d'intégrer les éléments dans le paysage. «Ces plans sont ceux d'un hôpital, mais aussi d'une interprétation du terrain d'un point de vue urbanistique», a avancé Albert Wimmer. Ainsi, plus l'hôpital s'approche des habitations, moins les bâtiments sont hauts.

Pour l'instant, le Südspidol n'existe que sur papier. Mais le conseil d'administration espère une matérialisation rapide: «Nous tablons sur un début de construction en 2018, et s'il ouvre en 2022, nous serons contents», espère Vera Spautz.

Le CHEM en 2014

- 188 908 750** En euros, le budget annuel de l'hôpital.
- 187 970** Le nombre d'actes d'imagerie médicale réalisés.
- 139 670** Le nombre de patients suivis.
- 82 120** Le nombre de passages aux urgences.
- 38 480** Le nombre d'admissions hospitalisées.
- 16 430** Le nombre de séances d'IRM réalisées.
- 15 340** Le nombre d'interventions chirurgicales.
- 5 470** Le nombre de séances de chimiothérapie effectuées.
- 1 827** Le nombre de collaborateurs travaillant à l'hôpital (dont 78 % de femmes).
- 1 160** Le nombre d'accouchements.
- 250** Le nombre de médecins affectés au CHEM.

Quelques questions à propos du projet...

Pourquoi un nouvel hôpital, alors que de gros investissements ont été réalisés récemment au CHEM?

C'est une évidence, le CHEM (à Esch-sur-Alzette, Nieder Korn et Dudelange) n'est pas une ruine, loin de là! En fait, le problème ne vient pas du bâtiment, mais de ses coûts d'exploitation. La bourgmestre d'Esch-sur-Alzette et présidente du CA du CHEM, Vera Spautz, ainsi que le directeur général du centre hospitalier, Michel Nathan, ont assuré que la création d'un hôpital unique permettrait une économie sur les frais d'exploitation de l'ordre de 900 millions d'euros sur 20 ans. «Conservé les hôpitaux actuels et les mettre à niveau auraient coûté autant d'argent que d'en construire un neuf, et son potentiel aurait été nettement plus faible», assure Michel Nathan.

Quels rapports l'hôpital entretiendra-t-il avec l'université de Belval?

Les «synergies» entre l'hôpital et l'université désormais à Belval ont été répétées comme un mantra lors de la conférence de presse. Pourtant, il n'est même pas arrêté que l'on enseignera la médecine à l'Uni... «Pour moi, c'est inéluctable. D'ailleurs, dans les plans, nous avons déjà prévu les salles de formation pour les étudiants», prophétise Michel Nathan. Le Südspidol ne sera cependant pas un hôpital universitaire, assure-t-il.

Pourquoi le Südspidol comptera-t-il moins de lits que le CHEM actuel?

Les plans prévoient 600 lits dans le futur, alors que sur les trois sites actuels du CHEM, il y en a 642. Le solde migratoire étant très nettement positif dans le sud du pays, cela interpelle. «La capacité baissera de 5 %, explique Michel Nathan. Mais nous avons réalisé des études qui prévoient une baisse des hospitalisations pour les soins aigus et une hausse de la gériatrie. Et avec les progrès de la médecine, le temps d'hospitalisation est de plus en plus court.» Si ces prévisions étaient mises à mal, un espace a été conservé pour faire la place à une quatrième structure.

Le concours d'architecture a-t-il rassemblé de nombreux dossiers?

L'intérêt pour le concours européen a été spectaculaire. Au départ, 170 bureaux d'architectes et d'ingénieurs conseils venus de treize pays se sont renseignés sur le concours. En tout, 56 dossiers ont été soumis au jury et 26 candidats ont été retenus. Après une évaluation détaillée qui a eu lieu en mars 2015, 28 projets ont passé le cap de la deuxième étape. Le caractère européen du concours est parfaitement illustré par la composition du podium: le lauréat est autrichien (Albert Wimmer ZT-GMRH), le deuxième est allemand (GMP International GMBH) et le troisième français (SCAU).

L'ESSENTIEL



Le nouvel hôpital du Sud est attendu pour 2022

ESCH-SUR-ALZETTE - Le futur Centre hospitalier Emile-Mayrisch doit sortir de terre dès 2018, pour une ouverture en 2022.

Des extérieurs agréables et verdoyants, un ensemble composé de trois bâtiments lumineux disposant d'espaces «bien-être» pour les patients et de chambres individuelles pour les hospitalisations longue durée. Le conseil d'administration de l'établissement hospitalier du Sud a présenté vendredi le choix du futur Südspidol. Celui-ci sera construit à partir de 2018 selon les plans d'un cabinet d'architectes autrichien.

«Le nouvel hôpital comprendra un peu moins de lits car nous mettrons l'accent sur l'ambulatoire», remarque le Dr Michal Nathan, directeur général du Centre hospitalier Emile-Mayrisch. Aujourd'hui,



Le futur hôpital du Sud sera construit à Esch-sur-Alzette, près du rond-point Raemerich.

le CHEM propose 642 lits et soigne 139 000 patients par an, avec ses 1 827 employés, dont 250 médecins. Il est, pour l'instant, réparti sur trois sites, à Esch-sur-Alzette, Dudelange et Niederkorn.

Le déménagement vers le nouvel hôpital devrait se faire en juin 2022. L'enveloppe fi-

nancière est comprise entre 340 et 398 millions d'euros. Un investissement qui permettra de réaliser des économies à long terme, et qui deviendra moins cher qu'une remise à neuf des sites actuels.

Sur 20 ans, la construction du nouvel hôpital devrait permettre d'économiser plus de

850 millions d'euros en frais de fonctionnement. L'accent est en effet également mis sur la rationalisation du travail, ce qui permettra de mieux contrôler les coûts d'exploitation. Le budget de fonctionnement actuel du CHEM est de quelque 180 millions d'euros.

Jérôme Wiss

LUXEMBURGER WORT

Architekturwettbewerb für Südspidol

Klinik im Dreieckformat

Gewinnerprojekt besteht aus drei Gebäuden

VON NICOLAS ANEN

Die Pläne des Südspidol stehen. Unweit des Verteilerkreises Raemerich sollen bis 2022 drei Gebäude errichtet werden. Versprochen wird sich eine Senkung der Betriebskosten des Chem, der derzeit auf drei Standorte aufgeteilt ist.

Die Aufbruchstimmung im sechsten Stockwerk des Escher Chem-Krankenhauses war gestern deutlich spürbar. Kurz vor der Vorstellung der Pläne des Südspitals hatte der Verwaltungsrat einstimmig für das Projekt des österreichischen Architektenteams um Albert Wimmer gestimmt. Dies zeige, wie stark das Projekt getragen werde, so die Escher Bürgermeisterin und Vorstandsvorsitzende Vera Spautz.

Ausgedacht hat Architekt Wimmer sich einen Komplex aus drei dreieckigen Gebäuden. Das größte, siebenstöckige Gebäude soll das Akutkrankenhaus bilden.

Ein zweites Gebäude in der Mitte soll das Krebszentrum „Centre Baclesse“ beherbergen, während

im dritten Teil Geriatrie, Psychiatrie und Rehabilitation untergebracht werden sollen. Am Kernkrankenhaus soll noch eine U-förmige Struktur angehängt werden, in der die Notaufnahme geplant ist. Dies u. a. um zu verhindern, dass Besucher und Patienten den selben Eingang benutzen müssen.

Um die Menschenströme zu kanalisieren, sollen im Inneren Rolltreppen entstehen. Dies um die Warteschlangen vor den Aufzügen möglichst klein zu halten und letztere soviel es geht für den

Transport der Patienten in Betten frei zu halten.

Doch auch im Bereich der Krankenstationen soll sich einiges ändern. Dank der Struktur im Dreieck sei es möglich, die Gänge so anzulegen, dass die Krankenpfleger von ihrer Station aus alle Zimmer im Blick haben.

Keine Zweitklassenzimmer

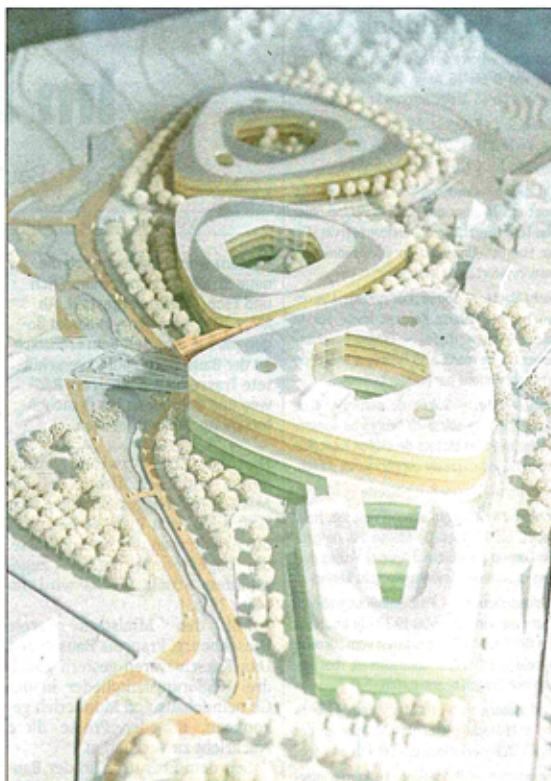
Auch für das Innere der Zimmer hat sich Architekt Albert Wimmer einiges ausgedacht. Die Fensterbank, tief, dafür aber weit, könne als Sitzbank gebraucht, aber auch als Schlafplatz umgebaut werden, um kurzfristig einen Familienangehörigen bei sich zu haben.

Denn man wolle aus der Logik der Erst- und Zweitklassenzimmer raus, erklärte Generaldirektor Dr. Michel Nathan. Demnach seien nur mehr Einzelzimmer mit individuellen Sanitäranlagen vorgesehen.

Die Zimmer seien wohl etwas kleiner angelegt, würden dafür aber individueller. „Wir wollen keine Heilsfabrik werden, sondern ein Krankenhaus sein, mit einer Seele“.

Eröffnung 2022 vorgesehen

Wenn der Chem sich mit dem Gewinner des Architekturwettbewerbs einigt, der immerhin 55 Konkurrenten hinter sich gelassen hat, kann die Planphase beginnen. Diese soll bis 2018 dauern. Dann soll die Bauphase folgen. Wird das Timing eingehalten, ist eine Eröffnung für 2022 geplant. In den Dokumenten des Chem wird übrigens bereits das Datum des 22. Juni 2022 angegeben. Eine Uhrzeit fehlt aber noch. (na)



Die drei Krankenhausgebäude sollen in einem Park integriert werden, in dem auch die Dipbech frei fließen soll. (FOTO: PIERRE MATGÖ)

Standort des zukünftigen Südspidol



Bevor die Bauarbeiten beginnen können, müssen noch praktische Details mit dem Gewinner ausgehandelt werden. Sollte es zu keiner Einigung kommen (was aber wenig wahrscheinlich scheint), würde mit dem Projektteam, das sich an zweiter Stelle klassifiziert hat, verhandelt.

Budget von 400 Millionen Euro

Wie Dr. Nathan erklärte, habe die Regierung 2012 ein Budget in Aussicht gestellt, das den Betriebskosten von 20 Jahren auf den drei aktuellen Standorten (Esch, Niederkorn und Düdelingen) entspreche – knapp 400 Millionen Euro.

Nicht inbegriffen sind ein Parkhaus sowie ein Ärztehaus. Diese müsse der Chem finanzieren, so Vera Spautz. Dank der Einsparungen an Betriebskosten, die dieser Neubau ermögliche, könnten

die Ausgaben für den Bau bereits nach etwa einem Jahrzehnt eingespart werden. Dies war der Ausschlag, warum nach den Fusionen mit den Krankenhäusern in Düdelingen (2004) und Niederkorn (2008) entschieden wurde, den Weg eines Neubaus zu gehen.

Kein Abriss vorgesehen

Was aus den bestehenden Chem-Strukturen in Esch, Düdelingen und Niederkorn wird, ist derzeit noch nicht gewusst. Die Escher Bürgermeisterin Vera Spautz stellte aber klar, dass nicht vorgesehen sei, das Escher Chem-Gebäude abzureißen. Laut Dr. Michel Nathan, Generaldirektor des Chem, gibt es für zwei der aktuellen Gebäude bereits klare Vorstellungen. Details wollte er allerdings noch keine preisgeben. (na)

DREI FRAGEN AN



Dr. Michel Nathan, Generaldirektor des Chem, zeigt sich von den Plänen für das Südspidol begeistert.

1 Warum ist ein Neubau überhaupt notwendig?

Das neue Südspidol wird nicht teurer als das Geld, das wir benötigt hätten, um die drei alten Standorte zu erhalten. Wir hätten mit dem selben Geld aber keinen medizinischen Mehrwert für die Patienten gehabt und wenigstens 15 Prozent mehr Betriebskosten.

2 Was hat Sie beim Gewinnerprojekt überzeugt?

Dieses Projekt ist sehr originell in seiner Auffassung. Es stellt keine Mauer dar, auch nicht für die Menschen, die im Viertel le-

ben. Wir ermöglichen unseren Nachbarn einen Zugang zum Park. Eines unserer Prinzipien ist da zu sein für die Menschen, aber auch zu respektieren, was unsere Nachbarn gerne hätten. Dann haben wir diese Aufgliederung in drei Teile. Das Akutkrankenhaus hat eine ganz andere Seele als der Teil des Krebszentrums und vor allem als der Geriatrieteil. Wir können ein großes Krankenhaus bauen, wo aber jedes Teil eine eigene Seele hat. Wir können so drei verschiedene Organisationskonzepte, also auch Kostenkonzepte, umsetzen. Dass das Krebszentrum in die Mitte kommt, bedeutet auch, dass alle dort Tageslicht

haben und wir haben keine Personen ständig im Keller haben, was uns ganz wichtig war. Die Versorgung wird optimiert, Catering und Logistik erfolgen durch den Keller. Wir können auch relativ einfach Patienten aus der Geriatrie in das Akutkrankenhaus transportieren, ohne auf externe Transporte zurückgreifen zu müssen.

3 Was bedeutet der Neubau für die Patientenstationen?

Dort haben die Krankenpfleger kürzere Wege, auch die Patienten haben einen Lebensraum. Was weniger auffällt, ist eine viel rationellere Versorgung, vom Reinigen bis zum Catering gegenüber dem, was wir heute haben. Dadurch erfolgt eine Reduktion der Kosten, ohne dass dafür Hektik hineingebracht werden muss.

■ Interview: Nicolas Anen



L'hôpital à vivre



Illustrations: Albert Wimmer ZT

L'esquisse du futur grand hôpital du Sud est connue. Un cabinet autrichien a remporté le concours d'architecture. Restera à traduire le projet dans des plans concrets.

Trois grands volumes triangulaires arrondis alignés dans un milieu de verdure: on sait depuis ce vendredi 23 octobre à quoi ressemblera le grand hôpital du Sud («Südspidol»), qui sera construit sur le site Elsebrich, derrière le dépôt des TICE à Esch-sur-Alzette. C'est un bureau d'architectes autrichien, Albert Wimmer ZT-GMBH, qui a remporté le concours, devant les Allemands de GMP International et les Français de SCAU.

L'ensemble doit regrouper la plupart des composantes du Centre hospitalier Emile Mayrisch, actuellement dispersées entre Esch, Dudelange et Niederkorn. Les études avaient établi qu'un grand hôpital unique était plus rationnel que la modernisation des structures existantes. Le CHEM ne se désinvestira pas pour autant totalement de Dudelange et Differdange.

Le dossier, lancé en 2011, suit son cours selon l'agenda fixé. La présente étape servait à esquisser les traits du complexe. Faire des plans concrets à partir de ce projet d'architecte mettra encore trois ans. Il s'agit d'activer des équipes multidisciplinaires pour traduire dans les faits, en respectant les contingences hospitalières, les désirs des concepteurs. La mission ne paraît pas impossible puisque ce bureau d'architectes a déjà conçu un hôpital, au nord de Vienne.

Si tout va bien, le début de la construction du grand hôpital de 600 lits commencera en 2018. Sa mise en service aura lieu en 2022. Le budget est d'un peu moins de 400 millions d'euros. «L'investissement permettra en fait d'économiser», insiste le directeur général du Centre Hospitalier Emile Mayrisch, Michel Nathan. Dans le secteur hospitalier, les frais de fonctionnement sont autrement plus importants que les investissements. La nouvelle structure doit donc permettre l'économie de 15% des coûts annuels, soit 900 millions en vingt ans, en imputant aussi les investissements.

Mais les économies ne sont pas tout. Le nouvel hôpital se veut novateur et tourné vers l'avenir. Le cahier des charges prévoit un environnement convivial pour les patients, un cadre fonctionnel et agréable pour le personnel, des procédures optimisées, tant pour la gestion des patients et les actes médicaux que pour le fonctionnement technique ou administratif

Au Südspidol, le patient trouvera plus que son compte

THIERRY NELISSEN - tnelissen@le-jeudi.lu



Le futur site, derrière les TICE à Esch-sur-Alzette

du complexe. Et bien sûr, la prévention des maladies nosocomiales est une contrainte importante, tout comme l'évolution du fonctionnement d'un hôpital: plus de soins ambulatoires et moins d'hospitalisations de longue durée.

Ergonomie, convivialité

«Le projet primé est vraiment conçu pour le bien-être des patients, avant celui des professionnels. Il est conçu pour créer une ambiance pro-

pice à la guérison, ce qui est bien dans notre philosophie», note le docteur Michel Nathan.

«De tous les lits, on a une vue sur l'extérieur et les chemins vers les soins sont extrêmement réduits. Le projet est sans doute celui qui remplit le mieux les nécessités d'ergonomie et de convivialité. Tout en respectant les contraintes, qui avaient bien été assimilées par tous les concurrents, notamment en matière de simplification de la logistique et

du catering. Le projet n'est pas un carcan architectural. Il est amenable dans une certaine mesure. En fait, on achète un concept, une idée, une philosophie et on va maintenant y amener nos connaissances, notre savoir-faire.»

La triple structure proposée sépare nettement trois entités: l'hôpital lui-même, le centre François Baclesse (oncologie) et les unités de réhabilitation, psychiatrie et gériatrie. Les chambres s'empileront selon un concept modulaire. Pas de longs couloirs: les blocs de chambres sont conçus pour que toutes les portes soient dans le champ de vision de l'infirmier préposé au service.

Étonnamment, le parking n'est pas souterrain. «Impossible, dans cette zone marécageuse», explique Vera Spautz. Pour la bourgmestre d'Esch et présidente du CHEM, le projet autrichien a aussi le grand mérite de respecter l'environnement urbanistique, puisque les bâtiments proposés ne dépassent pas les cinq étages. «Il n'y a pas de tour. Les gens de la rue du Tramway, par exemple, ne se retrouveront pas avec un mur de verre au fond de leur jardin», se félicite la bourgmestre.

Placé à la porte de Belval, le nouvel hôpital permettra des synergies renforcées avec l'Université et les centres de recherche.



De tous les lits, on aura une vue sur l'extérieur

LES ETAPES

2011: la décision est prise de faire un grand hôpital du sud, plus rationnel que le maintien des trois sites existants.

2012: le terrain de l'édification du futur Südspidol est choisi: le site d'Elsebrich, derrière le dépôt des TICE à Esch, à proximité du rond-point de Raemrich.

2015: un concours d'architecture permet de donner forme au projet. Le bureau d'architectes autrichien Albert Wimmer ZT remporte la mise.

2018: fin de la transposition de l'esquisse architecturale en projet concret, avec la participation des équipes de l'hôpital pour intégrer les aspects techniques. Début de la construction.

2021: fin de la construction.
2022: mise en service du nouvel hôpital.

CONTACTO



Esch/Alzette

Hospital do Sul abre em 2022

“Südspidol” (Hospital do Sul) é o nome do futuro Centro Hospitalar do Sul, que vai ser construído no sítio de Elsenbrich, junto à rotunda de Raemerich, em Esch/Alzette, e deverá abrir portas em 2022.

O projecto escolhido para este novo hospital é assinado por uma empresa de arquitectos austríaca. Os austríacos imaginaram um vasto complexo hospitalar com três edifícios triangulares, com a forma de uma palheta de guitarra. O primeiro e o mais alto dos edifícios terá sete andares e vai ser o centro nevrálgico

do hospital. A estrutura central vai acolher o Centro Baclesse, uma instituição que acolhe os pacientes com cancro. No terceiro, vão funcionar os serviços de geriatria e psiquiatria. A construção do novo hospital começa em 2018 e estará terminada em 2022. O novo Centro Hospitalar do Sul deverá centralizar todos os serviços dos três hospitais da região - Esch-sur-Alzette, Dudelange e Niederkorn. Os três hospitais, que empregam 250 médicos e 1.824 funcionários, atendem anualmente cerca de 139 mil pacientes.





Südspidol: Gewinnerprojekt vorgestellt

Krankenhaus mit Seele



2022 soll das neue Krankenhaus die aktuellen Strukturen in Esch, Niederkorn und Düdelingen ersetzen.

Foto: Pierre Matgé

Der Verwaltungsrat des Chem hat sich einstimmig für das Südspidol-Projekt des österreichischen Architektenteams um Albert Wimmer ausgesprochen. Der Neubau des „Centre hospitalier Emile Mörzisch“ ist als Komplex aus drei dreieckigen Gebäuden geplant. In dem größten, siebenstöckigen Gebäude soll das Akutkrankenhaus untergebracht werden. Das zweite Gebäude, in der Mitte, soll das Krebszentrum „Centre Baclesse“ beherbergen, während im dritten Teil Geriatrie, Psychiatrie und Rehabilitation ihren Platz finden. Am Kernkrankenhaus soll eine U-förmige Struktur angehängt werden, in der die Notaufnahme geplant ist.

Was aus den bestehenden Chem-Strukturen in Esch, Düdelingen und Niederkorn wird, ist derzeit noch nicht gewusst. Die Escher Bürgermeisterin Vera Spautz stellt aber klar, dass nicht vorgesehen sei, das Escher Chem-Gebäude abzureißen. Laut Dr. Michel Nathan, Generaldirektor des Chem, gibt es für zwei der aktuellen Gebäude bereits klare Vorstellungen. Details wollte er allerdings noch keine preisgeben.

Krankenkassen-Quadrupartite

Neues Finanzierungsmodell

Im Koalitionsabkommen hatte die Regierung ein neues Finanzierungsmodell für die Krankenhäuser, genauer gesagt eine Berechnung auf Basis von Fallpauschalen in Aussicht gestellt. Anlässlich der Quadrupartite hat die Regierung nun eine Machbarkeitsstudie vorgestellt, durchgeführt von Schweizer Experten der Beratungsfirma „Müller&Associés Healthcare Consulting“. Pauschalen könnten die Krankenhäuser dazu anregen, ihre Ressourcen und Leistungen besser einzusetzen, so der Tenor des Berichts. Weil die Spitäler offenlegen müssen, wie sie vorgehen, fordere das mehr Transparenz im Gesundheitswesen.

Allerdings bergen Fallpauschalen auch Risiken. Die Experten erklären: Die Krankenhäuser könnten einen Patienten kränker darstellen als er ist, um eine bessere Vergütung zu beziehen (up-coding), die Verweildauer kürzen, weil es rentabler ist (bloody exit), oder wenig ertragreiche Fälle nicht mehr behandeln (cherry picking). Sollte Luxemburg Fallpauschalen einführen, so rät die Beratungsfirma schrittweise vorzugehen. Sind die Voraussetzungen erfüllt, könne Luxemburg erste Budgets auf Basis einiger Pauschalen im Jahr 2020 einführen, schätzen die Schweizer Experten. Der OGBL und der LCGB hegen allerdings jetzt schon Bedenken am Modell der Fallpauschalen.



Rein wirtschaftliche Überlegungen riskierten das Wohl der Patienten nicht genug zu berücksichtigen und zu Verschlechterungen für das Pflegepersonal zu führen, warnt der beigeordnete Generalsekretär des LCGB, Christophe Knebel. Foto: Shutterstock



„D’Spidol vun de Leit fir d’Leit“

Avantgardistischer Entwurf gewinnt Architektenwettbewerb für „Südspidol“

ESCH/ALZETTE
PATRICK WELTER

Irgendwie merkte man in dieser Pressekonferenz an, dass es nicht um ein Allerweltsprojekt ging, sondern um eine Herzensangelegenheit. Obwohl hunderte Millionen Euro investiert werden, hielt sich das Politgeschwafel sehr stark in Grenzen. Worum ging’s? Um den Bau des „Südspidol“ und den Sieger des im Juni 2014 ausgelobten Architektenwettbewerbs. Mit dem neuen Haus will sich das „Centre Hospitalier Emile Mayrisch“, kurz CHEM, neu erfinden. Bisher an drei Standorten in Esch/Alzette, Niederkorn und Düdelingen aktiv, soll bis 2022, so die optimistische Schätzung, eine komplett neue Klinik am Stadtrand von Esch entstehen, direkt neben dem Gelände des Nahverkehrssyndikates TICE.

Eschs Bürgermeisterin Vera Spautz, Verwaltungsratsmitglied des CHEM, sprach vom vorläufigen Ende eines langen Weges mit einem wunderbaren Ergebnis. Alle Beteiligten in und außerhalb des Hospitals hätten in den letzten Jahren eng und gut zusammengearbeitet. Das zeige sich auch im einstimmigen Urteil sowohl der Jury als auch des Verwaltungsrats. „Die ganze Equipe steht hinter dem Entwurf!“ 2009 habe man noch über eine Zukunft als Krankenhaus an drei Standorten nachgedacht. Sorgfältige Studien mit internationaler Hilfe hätten aber zu dem Ergebnis geführt, dass ein kompletter Neubau, langfristig betrachtet, zu großen Einsparungen führt. Dieses Vorhaben sei 2011 vom Staat abgesegnet worden – mit der ausdrücklichen Auflage innovative Wege zu gehen. Das Ergebnis sei von einem „leicht avantgardistischen Esprit für den Süden“, so Spautz.

Mit den beiden Leitsätzen für das neue Krankenhaus „D’Spidol vu muer“ und „D’Spidol vun de Leit fir d’Leit“ begann der Generaldirektor des CHEM, Dr. Michel Nathan, seine Projektvorstellung. Sein Haus stehe für die drei Grundwerte Respekt, Kompetenz und Verlässlichkeit. Werte die auch zur Planung gehörten. Praktisches Ziel sei es eine Zweiklassenmedizin zu verhindern. Er konkretisierte die langfristig möglichen Einsparungen durch einen Neubau auf 900 Millionen Euro in 20 Jahren. Im Rahmen der Vorplanungen des Architektenwettbewerbs sei es um „Ideen statt Beton“ gegangen, dazu zählten die Überprüfung aller Prozessabläufe und auch die Förderung der „Patient safety“. Das wichtigste Ziel sei aber keine kalte Gesundheitsfabrik, sondern ein Hospital mit Seele zu bauen.

Aus den 26 Entwürfen, die eingeladen waren an der zweiten Runde des Wettbewerbs teilzunehmen wurden drei Preisträger ausgewählt. Der dritte Preis für einen konventionellen Entwurf, mit einem zentralen kubischen Bettenhochhaus ging an die „L’Équipe SCAU“ aus Paris. Den zweiten Preis erhielt das deutsche Team GMP (Gerkan, Marg und Partner) International für die Idee zweier gegeneinander verschobener Blocks mit Trapezgrundriss, die einen Lichthof umfassen.

Der erste Preis geht nach Wien

Unbestrittener Sieger des Wettbewerbs ist der Entwurf der Albert Wimmer ZT GmbH aus Wien. Wimmer hat unter anderem auch das Krankenhaus Wien Nord gebaut, geht aber in seinem Entwurf für Esch ganz neue Wege. Das Südspidol besteht in der Hauptsache aus drei dreieckigen Gebäuden, die alle über einen mehreckigen Innenhof verfügen. Die Ausmaße der drei gebauchten Dreiecke (so genannte Re-



Am unteren Bildrand befindet sich das TICE-Gelände. Im größten der gebauchten Dreiecke wird die Akutklinik, im mittleren die Onkologie und im kleinsten (rechts oben) Geriatrie und Psychiatrie untergebracht Foto: A. Richard

leaux-Dreiecke) sind gleich, die drei Gebäude unterscheiden sich durch unterschiedliche Geschosshöhen. Im größten ist das Akutkrankenhaus mit Akutbetten, Ambulanz, Notfallversorgung und OP untergebracht, die Onkologie verfügt über ein eigenes Gebäude. Im dritten Haus werden Rehabilitation, Geriatrie und Psychiatrie angesiedelt. Zu den herausragenden Merkmalen gehört, dass jeder Patient von seinem Bett aus einen Blick ins Freie hat, über seinen persönlichen Sanitärbereich verfügt und es keine Arbeitsplätze ohne Tageslicht geben wird.

„... leicht
avantgardistischer Esprit
für den Süden“

VERA SPAUTZ, Bürgermeisterin

Nathan hofft auf eine Fertigstellung bis 2022. Die Bettenzahl des CHEM wird leicht, von aktuell 639 auf 600 Betten, sinken.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass der siegreiche Wimmer-Entwurf realisiert wird. Theoretisch kann sich das aber noch ändern, falls sich CHEM und das Büro Wimmer nicht vertraglich einigen können. Dann käme der Entwurf von Gerkan und Partner wieder ins Spiel.

Kein Abriss

Gefragt nach der Nutzung der bisherigen drei Krankenhäuser hielten sich Nathan und Spautz mit konkreten Antworten zurück. Es klang an, dass man sich eine Weiterführung der Geriatrie in Düdelingen vorstellen kann. Der Generaldirektor verwies aber auch auf das Beispiel Trier, wo das ehemalige französische Militärkrankenhaus von der Universität übernommen wurde. So etwas sei auch für Esch denkbar. Einen Abriss werde es auf jeden Fall nicht geben.

www.chem.lu
www.awimmer.at



ALBERT WIMMER

Hightech und High Touch

Architekt Albert Wimmer (68) meinte gegenüber dem Journal, das man jedes Projekt neu und anders denken müsse. Jeder Entwurf seines Büros richte sich nach der Topografie des Standortes, man könne den nahe gelegenen niedrigen Wohnhäusern kein Hochhaus vor die Nase stellen. In Falle des CHEM sei es darum gegangen, Hightech mit High Touch zu verbinden. Einer der Gründe, warum er in seinem Entwurf nicht nur auf Kommunikation und kurze Wege, sondern auch überall auf Tageslicht setzt. Nicht nur die Patienten auch die Mitarbeiter einer Klinik hätten das Recht in einem Raum mit Blick nach draußen zu arbeiten. Es sei erweisen, dass die Gesundheit mit freier Sicht besser verläuft als bei einem ständigen Blick auf Beton. Das Bauen für die Medizin verlange ein Denken in Modulen, da sich kein Bereich so rasend schnell verändert wie die Medizin(-Technik), insbesondere im Bereich der „Emergency Rooms“. Auch in einem Krankenhaus müsse man sich wohlfühlen, dafür brauche es niederschwellige Bereiche, die das Betreten leicht machen. PW

ZEITUNG VUM LËTZEBUERGER VOLLEK



Offen, transparent, nicht massiv, überall Tageslicht:

»D'Südspidol vu muer vun de Leit fir Leit«



Einstimmig wählten sowohl die Jury als auch der Verwaltungsrat des Centre Hospitalier Emile Mayrisch (CHEM) das Projekt des Architektenkollektivs ZT-GmbH um Albert Wimmer aus Wien zum Sieger, weswegen jetzt mit ihm konkrete Verhandlungen für die Verwirklichung beginnen. Nur falls sich diese zerschlagen sollten, wovon niemand ausgeht, gäbe es noch eine Chance fürs zweite Projekt von GMP International GmbH aus der BRD oder das drittgerühmte der französischen »équipe SCAU«. Baubeginn soll 2018 sein, die Eröffnung ist für 2022 vorgesehen, idealerweise am 22. Juni. Die Betriebskosten des CHEM auf den drei Standorten Düdelingen, Esch/Alzette und Nieder Korn belaufen sich heute auf 180 Millionen Euro pro Jahr. Ohne Neubau wären heute Investitionen von 348 Millionen nötig. Da laut einer Studie des Expertenbüros Lenz Zürich zu sieben Szenarien herauskam, ein Neubau ermögliche eine Verringerung der Betriebskosten um 15 Prozent, also annähernd 900 Millionen Euro in 20 Jahren, wurde sich für den Neubau entschieden. Wie der am seit 2012 bestimmten Standort Eisenbruch unweit der Uni Luxemburg und der Forschungszentren aussehen wird, ist seit gestern bekannt.

Seite 3

Offen, transparent, nicht massiv, überall Tageslicht:

»D'Südspidol vu muer vun de Leit fir Leit«



In Modularbauweise mit großen Innenhöfen, dreieckige, aber abgerundete Baukörper schlägt das Siegerprojekt vor und überzeugt mit vielen Details

Einstimmig wählten sowohl die Jury als auch der Verwaltungsrat des Centre Hospitalier Emile Mayrisch (CHEM) das Projekt des Architektenkollektivs ZT-GmbH um Albert Wimmer aus Wien zum Sieger, weswegen jetzt mit ihm konkrete Verhandlungen für die Verwirklichung beginnen. Nur falls sich diese zerschlagen sollten, wovon niemand ausgeht, gäbe es noch eine Chance fürs zweite Projekt von GMP International GmbH aus der BRD oder das drittgerühmte der französischen »équipe SCAU«. Baubeginn soll 2018 sein, die Eröffnung ist für 2022 vorgesehen, idealerweise am 22. Juni.

Die Betriebskosten des CHEM auf den drei Standorten Düdelingen, Esch/Alzette und Nieder Korn belaufen sich heute auf 180 Millionen Euro pro Jahr. Ohne Neubau wären heute Investitionen von 348 Millionen nötig. Da laut einer Studie des Expertenbüros Lenz Zürich zu sieben Szenarien

herauskam, ein Neubau ermögliche eine Verringerung der Betriebskosten um 15 Prozent, also annähernd 900 Millionen Euro in 20 Jahren, wurde sich für den Neubau entschieden. Wie der am seit 2012 bestimmten Standort Eisenbruch unweit der Uni Luxemburg und der Forschungszentren aussehen wird, ist seit gestern bekannt. Es wird also investiert, um rationell zu funktionieren in einem öffentlichen Spital, das eine Zwei-Klassen-Medizin ausschließt. Dies entsprechend der drei Werte Respekt des Individuums, Kompetenz des Personals und Verantwortung bei den Ausgaben.

Flexibel und hell
Es wird ein Spital der kurzen Wege, schwärmte Dr. Michel Nathan, und seine Freude war nachvollziehbar. Es wird in neuen Spital nicht nur in jedem Zimmer einen direkten Blick in die grüne Parklandschaft geben, in die das Ganze eingebettet wird, es

wird auch keinen Arbeitsplatz ohne Tageslicht mehr geben, etwas, das im heutigen CHEM Anlaß zu vielen Klagen ist. Neben normalen Treppen wird es auch Rolltreppen geben,

womit die Lifts, die bei Bettentransporten dringend gebraucht werden, entlastet werden.

In drei Baukörpern – alle in einer abgerundeten Dreieckform, die drei Stationen mit den kürzestmöglichen Wegen pro Stockwerk möglich machen – werden die drei wesentlichen Funktionen getrennt: das Akutkrankenhaus mit in einem eigenen Bauteil angehängten Tagesklinik für den ambulanten Bereich; das Centre Bacless für Krebstherapie als nationales Kompetenzzentrum; Rehabilitation, Psychiatrie und Geriatrie, wobei da der große Innenhof es möglich macht, verwirrte Patienten ins Grüne lassen zu können, ohne Angst um ihr Verirren haben zu müssen.

Alles soll in vorfabrizierter Modularbauweise entstehen; das beschleunigt den Bau und ermöglicht einen leichten Umbau. Sollte sich herausstellen, daß z.B. die Struktur

für den ambulanten Bereich nicht reicht, läßt sich ans Akutkrankenhaus an anderer Stelle ohne Probleme für den sonstigen Betrieb eine neue Struktur anhängen. Werden wegen einer wachsenden Bevölkerung mehr als die heute laut Spitalplan vorgesehenen 600 Betten gebraucht, kann eine dritte abgerundete Dreieckstruktur auf dem Gelände hinzugefügt werden, ohne den Rest in irgendeiner Form zu beeinträchtigen.

Wieviel der Spaß kosten wird, wollte Dr. Nathan im Beisein der Architekten, mit denen die Preisverhandlungen erst noch beginnen, gestern nicht verraten: er wisse es aber schon.

Die neue Kapazität der Betten ist um 39 niedriger als heute, weil erwartet wird, daß sich erheblich mehr ambulant machen läßt als heute. Fix ist, daß kein Personal entlassen wird.

Fix ist auch, daß im heuti-

gen CHEM weiter in Spitzenmedizin investiert wird: die Umwandlung im Hinblick auf das neue Südspital hat schon begonnen.

Keines der drei heutigen Gebäude soll abgerissen werden. Laut Dr. Nathan ist für Düdelingen zur Zeit daran gedacht, den Altenbereich nach 2022 weiterlaufen zu lassen. Wenn die Uni wächst, könnte sie die Escher Gebäude übernehmen. Nur für Nieder Korn wollte er nichts in Aussicht stellen. Er kündigte aber kurzfristige Investitionen in die Sicherheit und in eine freundlichere Poliklinik an.

Als politisch Verantwortliche im Verwaltungsrat gab sich Vera Spautz als überglückliche Escher Bürgermeisterin begeistert über das gute Ergebnis und erklärte, keines der heute vom CHEM genutzten Gebäude werde nach 2022 abgerissen.

jmj



Keines der heute vom CHEM genutzten Gebäude soll abgerissen werden



Neit Südspidol

"E Spidol vu muer, e Spidol mat enger Séil"

Den Architektbüro Albert Wimmer ZT-GmbH vu Wien krut am Architektheconcours den éischte Präis, esou de Conseil vum Chem um Freideg.

Leschten Update: 24.10.2015, 09:54:12

32 Commentaire(n)

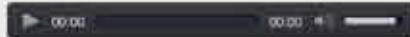
E-Mail schécken

Printen



10 Joer laang gëtt ewell schon um Projet Südspidol zu Esch geschafft, e Freideg goug am Escher Chem rieds vun engem historeschen Ament: Et ass ee sech eens driwwer, wéi dat neit Spidol soll ausgesinn, de Gewënner vum europäeschen Architektheconcours gouf presentéiert; mam Büro vu Wien, deen eestëmmege zréckbehale gouf, fir, Zitat, e Spidol vu muer, e Spidol mat enger Séil ze bauen, gëtt elo iwwert déi konkret Virstellung vum Chem diskutéiert - eng dovunner ass, dass dës Klinik en avantgardisteschen Esprit an de Süde bréngt - an nëmme Positives fir Personal a Patient ...

Südspidol: Reportage Monique Kater



Dat hei ass en humanistesche ausgerichte Projet, sou de Chem-Direkter. De Michel Nathan schwätzt vun de Pläng vum Wiener Architektbüro, deen eestëmmege zréckbehale ginn ass, a mat deem elo iwwer déi konkret Realisatioun vum neie Südspidol verhandelt gëtt. De "Centre Hospitalier Emile Mayrisch" wëllt hei dat lescht Wuert behalen a seng Visioun ëmsetzen, präziséiert den Direkter Michel Nathan.

E Spidol vun de Leit fir d'Leit soll et ginn, Personal a Patient solle sech esou wuel fille wéi nëmme méiglech, kuerz Weeër fir déi eng, fréi Vue fir déi aner, d'Regel, dass déi meescht Zëmmer méi wéi ee Bett hunn, wäert fir d'Südspidol net méi gëllen, confirméiert d'Vera Spautz, Escher Buergermeeschtesch a Presidentin vum Chem-Verwaltungsrot.

398 Milliounen hätt et kascht, wann een deen 3 Haiser, also nieft Esch och Diddeleng a Nidderkuer, esou weider lafe gelooss hätt an dat wier och de Budget, no deem ee sech géing rüchten, sou den Direkter Michel Nathan. Haut huet een 639 Better, dono sinn et der nach 600, dat leet de Plan hospitalier fest. Duerch méi ambulante Patienten kann een dat kompenséieren.

A wat d'Personal ubelaangt, esou misst op eng Period vun 10 Joer keen entlooss ginn.

Op der Rechnung sténgen 900 Milliounen Euro manne Depensen op 20 Joer gekuckt; de Bau vum Südspidol um Site Eisenbrich, net weit vun der Uni, soll 4 Joer daueren; d'Spidol wäert eng Séil hunn, gouf e Freideg de Moie präziséiert, a soll fir den Dag viru Nationalfeierdag, den 22. Juni 2022 fäerdeg sinn.

Wann ee mam éisterräichesche Büro eens gëtt, baut d'Albert Wimmer ZT-GmbH. Si krut den éischte Präis, ma elo gëtt emol verhandelt. Deemno wéi dat ausgeet, kritt den zweete Präis eng Chance, dee goung un den däitsche Büro gmp International. Op d'Plaz 3 koum de Büro Scau vu Paräis.

Wann alles klappt, soll 2018 ugefaange gi mat Bauen an 2022 soll d'Spidol da prett sinn. Wéi am Spidolsplang virgesi, ginn et 600 Better - Einzelzëmmer.



Op "sudspidol.lu" gëtt esou iwwer de Projet informéiert:

Neubauprojekt "Südspidol"

Das CHEM plant mit dem Neubau eines Krankenhauses im Süden Luxemburgs ein innovatives und zukunftsorientiertes Klinikum: das "Südspidol (Krankenhaus des Südens)".

Im Vorfeld der Planung hat eine Szenarioanalyse die Aufwertung der drei bestehenden Klinikstandorte Esch, Niederkorn und Düdelingen im Vergleich zu einem Neubau an einem einzigen Standort verglichen. Die Auswertung hat ergeben, dass ein Neubau an einem einzigen Standort bedingt durch einerseits hohe Betriebskosten der drei aktuellen Standorte und andererseits dem sehr großen Bedarf an zukünftigen Investitionen in diese bestehenden Gebäude, langfristig die günstigste Variante darstellt. Eine durchschnittliche Wachstumsrate der Luxemburger Bevölkerung von jährlich 2% sowie die zunehmende Inanspruchnahme von Grenzgängern medizinischer Serviceangebote sind zu berücksichtigen. Die Neugestaltung des CHEM geht jedoch über die reine Fusion von derzeit drei Standorten und deren heutigen Aktivitäten hinaus.

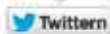


1. Preis für Architekten aus Österreich

Das Architektenbüro Albert Wimmer Zt. aus Österreich bekommt den ersten Preis für das Projekt Südspidol. 2022 soll das neue Krankenhaus eröffnet werden.



Der Verwaltungsrat des Chem (Centre Hospitalier Emile Mayrisch) hat am Freitag die Gewinnerbüros für das Projekt Südspidol bekannt gegeben. Der erste Preis geht an das Team Albert Wimmer Zt. aus Österreich, gefolgt vom Architektenbüro GMP International aus Deutschland. Platz drei geht an das Büro Scau aus Frankreich.



Der Wettbewerb zum Bau des neuen Südspidols war am 2. Juni 2014 ins Leben gerufen worden. Insgesamt waren 56 Kandidaten eingeschrieben. Drei wurden zurückbehalten. Mit diesen drei Büros wird die Generaldirektion des Chem nun die Verhandlungen zum Projekt weiterführen.

Nahe Raemerich

Das Südspidol wird in zentraler Lage am Standort genannt "Eisenbrich", nahe am Kreisverkehr Raemerich, gebaut werden. Das Spital soll unter anderem eng mit der Uni zusammenwirken.

Der ersten Spatenstich soll 2018 erfolgen. 2022 wird das neue Krankenhaus eröffnet.



🏠 Accueil | Au Sud | Futur Südspidol à Esch : hôpital quatre étoiles

Futur Südspidol à Esch : hôpital quatre étoiles

📍 Dans Au Sud, Luxembourg 🕒 25/10/2015 📧 0



Dans le Südspidol, toutes les chambres seront individuelles et auront une vue sur l'extérieur. (Illustration CHEM)

Les plans du futur Südspidol, ambitieux et novateurs, ont été dévoilés vendredi. Si le calendrier est tenu, son ouverture est prévue pour 2022.

C'est vendredi matin que le conseil d'administration du centre hospitalier Emile-Mayrisch a validé à l'unanimité le choix du jury, qui a décidé de mettre en avant le projet des architectes autrichiens du bureau Albert Wimmer ZT-GMBH, pour la réalisation du Südspidol (hôpital du Sud). Celui-ci permettra de rassembler les trois structures actuelles (à Esch-sur-Alzette, Dudelange et Niederkorn) sur un nouveau site situé à Eisenbrich, tout près du rond-point Raemerich à l'entrée d'Esch-sur-Alzette.

«Un long chemin est derrière nous et il en ressort quelque chose de formidable», s'est emballée la bourgmestre eschoise, Vera Spautz, présidente du CA du CHEM. Elle a précisé que le lauréat a été désigné à l'unanimité des votants, «toute l'équipe est donc derrière ce projet», assure-t-elle.

Selon les modalités du concours d'architecte, le nouvel hôpital se devait d'être un modèle du genre. «Nous voulons mettre en place un hôpital convivial, de conception intelligente et humaniste, fonctionnel et accessible», a précisé Dr Michel Nathan, directeur général du CHEM. Ainsi, par exemple, il était imposé que toutes les chambres soient individuelles et disposent d'un lit avec vue sur l'extérieur, ainsi que de sanitaires individuels.

Un hôpital, trois bâtiments

La ligne proposée par les architectes autrichiens a suivi ces principes, et son audace a convaincu le jury. Les plans, très originaux, diffèrent d'ailleurs très largement des projets classés aux deuxième et troisième places. Le Südspidol sera ainsi constitué de trois bâtiments distincts en forme de triangle aux angles arrondis. Le premier constituera l'hôpital traditionnel, un second accueillera le centre François-Baclesse spécialisé dans l'oncologie, et le dernier sera réservé à la gériatrie. En tout, le Südspidol comptera 600 lits.

Tout a été pensé pour raccourcir les distances. Ainsi, les chambres seront situées sur les côtés des triangles, tandis que les infirmiers se trouveront au centre. «Je pense que le compromis qui a été trouvé entre l'intimité des patients et la fonctionnalité des lieux est idéal», a approuvé Michel Nathan.

L'architecte Albert Wimmer, qui a déjà réalisé un hôpital à Vienne (Autriche), a reconnu que sa volonté absolue était «de mettre le patient au premier plan». Un des principes mis en œuvre est, notamment, de bien séparer les activités concernant l'hôpital de jour de celles émanant des patients qui restent la nuit. Pour ne pas succomber à «l'hôpital-machine qui fait peur» honni par Michel Nathan, les structures se veulent légères. «Il était essentiel que la lumière du jour parvienne dans l'ensemble du bâtiment», illustre-t-il.

Les architectes ont également fait l'effort d'intégrer les éléments dans le paysage. «Ces plans sont ceux d'un hôpital, mais aussi d'une interprétation du terrain d'un point de vue urbanistique», a avancé Albert Wimmer. Ainsi, plus l'hôpital s'approche des habitations, moins les bâtiments sont hauts.

Pour l'instant, le Südspidol n'existe que sur papier. Mais le conseil d'administration espère une matérialisation rapide : «Nous tablons sur un début de construction en 2018, et s'il ouvre en 2022, nous serons contents», espère Vera Spautz.

Erwan Nonet



10,395
J'aime



1,432
Abonnés

EDITORIAUX



Stop à la
boucherie
🕒 27/10/2015



Dr Iländereck
🕒 26/10/2015



Question de
sémantique
🕒 24/10/2015



Une bien belle
bulle
🕒 23/10/2015



Juste un
centime
🕒 22/10/2015

PROJET À ESCH-SUR-ALZETTE

23 octobre 2015 11:44. Art. 23.10.2015 15:20

Le nouvel hôpital du Sud attendu pour 2022

ESCH-SUR-ALZETTE - Le futur nouveau centre hospitalier Emile-Mayrisch a été présenté ce vendredi matin. Il doit sortir de terre dès 2018 pour une ouverture prévue en 2022.



Photo: photos: Architects Collective ZT-GMBH

«On voulait un nouvel hôpital lumineux, vert, avec un concept médical innovant», explique le Dr Michel Nathan, directeur général du Centre hospitalier Emile-Mayrisch. Le Conseil d'administration de l'établissement hospitalier du sud a validé ce matin le choix du futur Südspidol. Celui-ci sera construit à partir de 2018 selon les plans d'un cabinet d'architectes autrichien. Albert Wimmer ZT-GMBH, Architects Collective ZT-GMBH, choisi à l'issue d'un concours qui a vu 56 candidatures affluer.

Des extérieurs agréables et verdoyants, un ensemble composé de trois bâtiments lumineux disposant d'espace «bien-être» pour les patients, et des chambres individuelles pour les hospitalisations longue durée. «Le nouvel hôpital comprendra un peu moins de lits qu'actuellement», remarque le Dr Michal Nathan, «car nous mettrons l'accent sur l'ambulance». Aujourd'hui, le CHEM propose 642 lits et soigne environ 139 000 patients par an, avec ses 1 827 employés, dont 250 médecins. Il est, pour l'instant, réparti sur trois sites, à Esch-sur-Alzette, Dudelange et Nieder Korn.

Près du rond-point Raemerich

Le déménagement vers le nouvel hôpital devrait se faire, si les délais sont respectés, en juin 2022, après 4 ans de travaux. «En validant le projet, en 2012, le gouvernement avait parlé d'une enveloppe comprise entre 340 et 398 millions d'euros. Notre défi sera de ne pas la dépasser», compte le Dr Nathan. Un investissement qui permettra de réaliser des économies à plus long terme, et qui reviendra au final moins cher qu'une remise à neuf des sites actuels. Sur 20 ans, la construction du nouvel hôpital devrait permettre d'économiser plus de 850 millions d'euros en frais de fonctionnement. L'accent est en effet également mis sur la rationalisation du travail, ce qui permettra de mieux contrôler les coûts d'exploitation. Le budget de fonctionnement actuel du CHEM est de quelque 180 millions d'euros.

Quant à l'emplacement, il avait déjà été défini en 2012. Le Südspidol sera construit à Esch-sur-Alzette, près du rond-point Raemerich. Un site accessible et fonctionnel, situé à deux pas de l'autoroute A4. Restera ensuite à réfléchir à l'utilisation future des bâtiments actuels du CHEM. Il reste 7 ans pour y penser. À noter aussi que le pays se retrouve ainsi avec deux projets hospitaliers d'envergure. Outre le Südspidol, un nouveau centre hospitalier va être construit à Luxembourg, sur le site de l'ancienne maternité. Là encore, bâtir un nouvel hôpital revenait moins cher à moyen terme que de rénover l'ancien. On parle, pour Luxembourg-Ville, d'un début des travaux à la mi-2018. Soit à peu près en même temps qu'à Esch...

(Jérôme Wiss/L'essentiel)



partager par E-Mail

Sur ce sujet



Story
L'hôpital du Sud pourrait sortir de terre dès 2018



Story
L'hôpital du Sud près des TICE à Esch-sur-Alzette



Story
Le CHEM traite 300 patients de patients



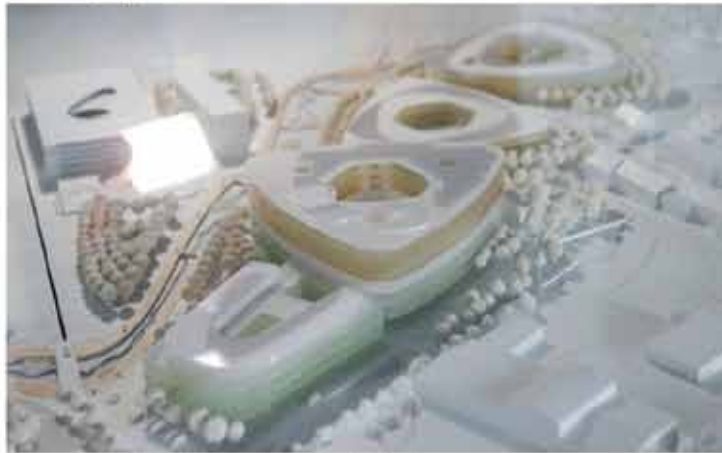
Story
Nouvel «Südspidol» soll in sieben Jahren eröffnet werden



Esch/Alzette

Pläne des "Südspidol" stehen

Gewinnerprojekt besteht aus drei Gebäuden



Das neue Südspidol soll aus mehreren Gebäuden bestehen.
Foto: Pierre Matgé



Aktualisiert am Freitag, 23 Oktober, 2015 um 13:50

(na) - Am Freitag wurden die Sieger des Architektenwettbewerbes zum Bau des künftigen „Südspidol“ bekannt gegeben. Das österreichische Team um Architekt Albert Wimmer soll den Bau errichten. Ausgedacht hat Wimmer sich einen Komplex aus drei dreieckigen Gebäuden. Nicht weniger als 56 Projekte waren beim Architekturwettbewerb eingereicht worden, von denen es acht in eine engere Auswahl schafften.

Das größte, siebenstöckige Gebäude soll das eigentliche Kernkrankenhaus werden. Ein zweites Gebäude in der Mitte soll das "Centre Baclesse" beherbergen, während im dritten Teil u.a. die Geriatrie und Psychiatrie untergebracht werden.

Nun müssen noch praktische Details mit dem Gewinner ausgehandelt werden. Sollte es zu keiner Einigung kommen (was aber wenig wahrscheinlich erscheint), würde mit dem Projektteam, das sich an zweiter Stelle klassifiziert hat, verhandelt.

Öffnung im Jahr 2022



So hat sich das Architektenteam um Albert Wimmer das Südspidol ausgedacht.
Foto: Pierre Matgé

Anschließend kann die eigentliche Planung in Angriff genommen werden. Normalerweise dürfte die Bauphase im Jahr 2018 beginnen und sich bis 2022 ziehen.

Aktuell ist der Chem auf die drei Standorte, Esch, Düdelingen und Niederkorn aufgeteilt, die alle in die neuen Strukturen am Standort "Elsebrich", hinter dem Tice-Depot verlagert werden.

Der Standort befindet sich nur einen Steinwurf vom Verteilerkreis Raemerich entfernt. So ist er nicht nur verkehrstechnisch günstig gelegen, sondern auch in direkter Nähe zu den Uni- und Forschungsgebäuden in Belval gelegen.

Was aus den bestehenden Chem-Strukturen in Esch, Düdelingen und Niederkorn wird, ist derzeit noch unklar.

Die Escher Bürgermeisterin Vera Spautz stellte aber klar, dass nicht vorgesehen sei

das Escher Chem-Gebäude abzureißen. Laut Dr. Michel Nathan, dem Generaldirektor des Chem gibt es für zwei der aktuellen Gebäude bereits klare Vorstellungen. Details wollte er allerdings nicht preisgeben.

Jährlich werden im Chem über 139 000 Patienten behandelt. Das Krankenhaus zählte vergangenes Jahr 1 827 Mitarbeiter und 250 Ärzte.



L'Hôpital du Sud: Bon pour le patient... et pour le paysage (photos)

Trois grands volumes triangulaires arrondis alignés dans un milieu de verdure : on sait depuis ce vendredi 23 octobre à quoi ressemblera le grand hôpital du Sud (« SüdSpidol »), qui sera construit sur le site Elsebrich, derrière le dépôt des TICE à Esch-sur-Alzette. L'ensemble doit regrouper la plupart des composantes du Centre hospitalier Emile Mayrisch, actuellement dispersées entre Esch, Dudelange et Nieder Korn.

C'est un bureau d'architectes autrichien, Albert Wimmer ZT-GMBH, qui a remporté le concours, devant les Allemands de GMP International, et les Français de SCAU.

Le dossier, lancé en 2011, suit son cours selon l'agenda fixé. La présente étape servait à esquisser les traits du complexe. Faire des plans concrets à partir de ce projet d'architecte mettra encore trois ans. Le début de la construction du grand hôpital de 600 lits est prévu en 2018, sa mise en service en 2022. Le budget est d'un peu moins de 400 millions d'euros. « L'investissement permettra en fait d'économiser », insiste le directeur général du Centre Hospitalier Emile Mayrisch, Michel Nathan. Dans le secteur hospitalier, les frais de fonctionnement sont autrement plus importants que les investissements. La nouvelle structure doit donc permettre l'économie de 900 millions en vingt ans.

« Le projet primé est vraiment conçu pour le bien-être des patients, avant celui des professionnels », note Michel Nathan. « De tous les lits, on a une vue sur l'extérieur, et les chemins vers les soins sont extrêmement réduits ». La triple structure sépare nettement trois entités : l'hôpital lui-même, le centre François Baclesse (oncologie) et les unités de réhabilitation, psychiatrie et gériatrie. Pour Vera Spautz, la bourgmestre d'Esch, et présidente du CHEM, le projet autrichien a aussi le grand mérite de respecter l'environnement urbanistique, puisque les bâtiments proposés ne dépassent pas les cinq étages. « Les gens de la rue du Tramway, par exemple, ne se retrouveront pas avec un mur de verre au fond de leur jardin », se félicite la bourgmestre.



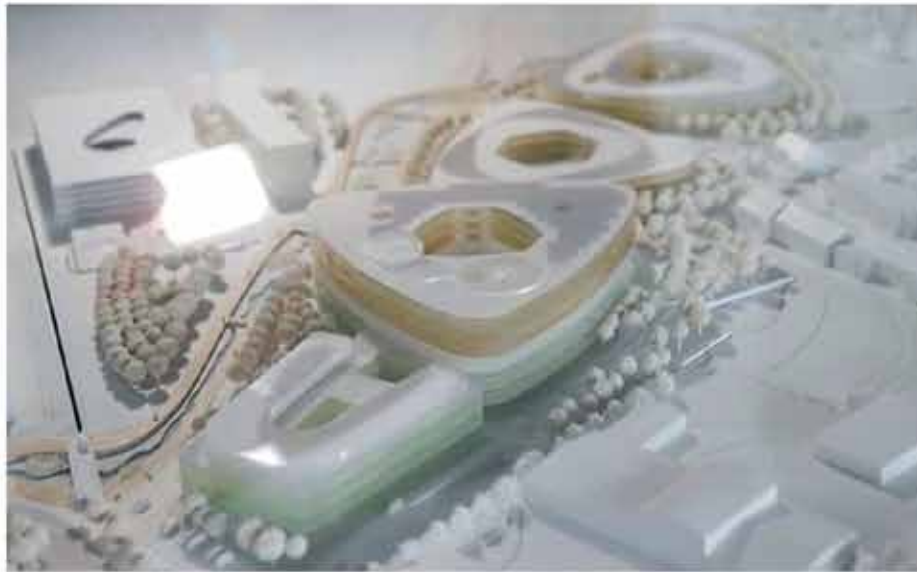
Le gagnant du concours d'architecte pour le SüdSpidol: L'équipe autrichienne Albert Wimmer





Esch/Alzette

Hospital do Sul deverá abrir em 2022



O novo hospital terá três edifícios triangulares com a forma de uma palheta de guitarra

Imagem: CHEM / Albert Wimmer Zt-GMBH



Publicado Sábado, 24 Outubro 2015 às 12:24

"Südspidol" (Hospital do Sul) é o nome do futuro Centro Hospitalar do Sul que vai ser construído no lugar dito Elsenbrich, junto à rotunda de Raemerich, em Esch/Alzette, e deverá abrir portas em 2022.

O projecto retido para este novo hospital é assinado pela empresa de arquitectos austríaca Albert Wimmer ZT-GmH.

Os austríacos imaginaram um vasto complexo hospitalar com três edifícios triangulares com a forma de uma palheta de guitarra. O primeiro e mais alto dos edifícios terá sete andares e será o centro nevrálgico do hospital. A estrutura central vai acolher o Centro Baclesse, de luta contra o cancro. No terceiro, vão funcionar os serviços de geriatria e psiquiatria.

A construção do novo hospital deverá começar em 2018 e estar terminada quatro anos depois. Em 2022, o novo Centro Hospitalar do Sul deverá centralizar todos os serviços dos três hospitais da região - Esch-sur-Alzette, Dudelange e Niederkorn.

Os três hospitais, que empregam 250 médicos e 1.824 funcionários, atendem cerca de 139 mil pacientes por ano.



O novo hospital ficará situado no lugar dito "Elsenbrich", junto à rotunda de Raemerich, em Esch/Alzette

Imagem: CHEM / Albert Wimmer Zt-GMBH

Der erste Preis geht nach Wien

Unbestrittener Sieger des Wettbewerbs ist der Entwurf der Albert Wimmer ZT GmbH aus Wien. Wimmer hat unter anderem auch das Krankenhaus Wien Nord gebaut, geht aber in seinem Entwurf für Esch ganz neue Wege. Das Südspital besteht in der Hauptsache aus drei dreieckigen Gebäuden, die alle über einen mehreckigen Innenhof verfügen.

Die Ausmaße der drei gebauchten Dreiecke (so genannte Reuleaux-Dreiecke) sind gleich, die drei Gebäude unterscheiden sich durch unterschiedliche Geschosshöhen. Im größten ist das Akutkrankenhaus mit Akutbetten, Ambulanz, Notfallversorgung und OP untergebracht, die Onkologie verfügt über ein eigenes Gebäude.

Im dritten Haus werden Rehabilitation, Geriatrie und Psychiatrie angesiedelt. Zu den herausragenden Merkmalen gehört, dass jeder Patient von seinem Bett aus einen Blick ins Freie hat, über seinen persönlichen Sanitärbereich verfügt und es keine Arbeitsplätze ohne Tageslicht geben wird.

Nathan hofft auf eine Fertigstellung bis 2022. Die Bettenzahl des CHEM wird leicht, von aktuell 639 auf 600 Betten, sinken.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass der siegreiche Wimmer-Entwurf realisiert wird. Theoretisch kann sich das aber noch ändern, falls sich CHEM und das Büro Wimmer nicht vertraglich einigen können. Dann käme der Entwurf von Gerkan und Partner wieder ins Spiel.

Kein Abriss

Gefragt nach der Nutzung der bisherigen drei Krankenhäuser heilten sich Nathan und Spautz mit konkreten Antworten zurück. Es klang an, dass man sich eine Weiterführung der Geriatrie in Düdelingen vorstellen kann. Der Generaldirektor verwies aber auch auf das Beispiel Trier, wo das ehemalige französische Militärkrankenhaus von der Universität übernommen wurde. So etwas sei auch für Esch denkbar. Einen Abriss werde es auf jeden Fall nicht geben.

Der Architekt Albert Wimmer (68) meinte gegenüber dem Journal, das man jedes Projekt neu und anders denken müsse. Jeder Entwurf seines Büros richte sich nach der Topografie des Standortes, man könne den nahe gelegenen niedrigen Wohnhäusern kein Hochhaus vor die Nase stellen. In Falle des CHEM sei es darum gegangen Hightech mit High Touch zu verbinden. Einer der Gründe, warum er in seinem Entwurf nicht nur auf Kommunikation und kurze Wege sondern auch überall auf Tageslicht setzt. Nicht nur die Patienten auch die Mitarbeiter einer Klinik hätten das Recht in einem Raum mit Blick nach draußen zu arbeiten. Es sei erweisen, dass die Gesundheit mit freier Sicht besser verläuft als bei einem ständigen Blick auf Beton.

Das Bauen für die Medizin verlange ein Denken in Modulen, da sich kein Bereich so rasend schnell verändert wie die Medizin(-Technik), insbesondere im Bereich der „Emergency Rooms“. Auch in einem Krankenhaus müsse man sich wohlfühlen, dafür brauche es niederschwellige Bereiche, die das Betreten leicht machen. pw

Links zum Thema: www.chem.lu, www.awimmer.at ●

Twitter

Facebook